

Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana, under No. 100,000, Postoffice No. 100,000.

Abonnements-Preise:
Tägliche Ausgabe 12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe 6 Cts. per Nummer.
Beide zusammen 18 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittags um 2 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indiaapolis, Ind., 18. April 1882.

Fürst Gortschakoff's Rücktritt

gibt der „London Times“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen: Fürst Gortschakoff's Rücktritt ist schon wiederholt angehängt worden, ohne daß sich jedoch die Nachricht bestätigte. Jetzt hat sich aber endlich der alte Diplomat definitiv von der Politik zurückgezogen und die Leitung der äußeren russischen Angelegenheiten jüngeren Händen überlassen. Eine glänzende Karriere hat damit ihren Abschluß gefunden. Seit ungefähr 60 Jahren war Fürst Gortschakoff diplomatisch thätig, und während der Hälfte dieser Zeit hat er vor den Augen Europas einen hervorragenden Posten bekleidet. Er hat sein Land in den kritischsten Augenblicken seiner Geschichte vertreten. Zu wiederholten Malen hat er die Politik desselben bestimmt, wenn es sich um Krieg oder Frieden handelte. Sein Leben während des letzten halben Jahrhunderts repräsentiert die russische Geschichte, und es ist schwer, sich eine russische äußere Politik zu denken, welche nicht von dem alten Kanalar gelenkt wird.

Als Fürst Bismarck noch im Knabenalter stand, war sein großer russischer Rivale schon eine Persönlichkeit, denn seine diplomatische Schule begann auf den Congressen zu Laibach und Verona. Man verachtete heute die Befähigung, daß es diplomatische Kunstgriffe gebe, die nur dem Eingeweihten bekannt seien, und die für die Ansicht, daß ein Jeder, der die erforderliche Intelligenz besitzt, auf dem Gebiete der Diplomatie Erfolge erlangen könne. Als aber Gortschakoff seine Karriere im Gefolge Alexander's begann, hielt man für einen Diplomaten nicht nur die feinste Bildung, sondern auch spezielle Begabung für das Fach und bedeutendes Genie für ein unerlässliches Erfordernis, und das ist in Wirklichkeit auch noch heute der Fall. Ein weltlicher Diplomat muß ein Meister von Intelligenz sein. Er muß mehrere Sprachen verstehen und sprechen, und zwar so geläufig, daß es Niemandem einfallt über ihn, wenn er sich einer fremden Sprache bedient, zu lächeln. Er muß ferner einen großen Schatz allgemeiner Kenntnisse und eine gefällige, geläufige und bestimmte Aussprache besitzen. Vor Allem aber muß er die stärkste Herrschaft über sich selbst und seine Leidenschaften ausüben im Stande sein. Das Schwere ist für ihn eine gleich große Kunst, wie das Reden und das ist eine Hauptlehrsatz der russischen Diplomaten, welche von Gortschakoff mit besonderem Geschick befolgt wurde.

Er verstand es in der That, zur rechten Zeit zu schweigen oder zu reden, und man wird sich noch des Eindruckes erinnern, den er im Jahre 1870 durch die Erklärung hervorrief, der Pariser Vertrag von 1856 bedürfe einer Revision. Vielen Engländern ist der Name Gortschakoff's identisch mit einer aggressiven Politik im Orient, und sein Träger hat mit England häufig über orientalische Angelegenheiten verhandelt, zumal wenn es hinsichtlich derselben zu einer Krise zu kommen drohte. Auch durch das von ihm erlassene Circular, in welchem er in Bezug auf die Ausschließung Russlands vom Schwarzen Meere kurz und bündig erklärte, die Lage der Dinge könne nicht so bleiben, wie sie sei, wurde England namentlich berührt, und gegen Gortschakoff's Politik eingenommen. In der orientalischen Frage war er immer die Centralfigur, und er galt als der Urheber des letzten russisch-türkischen Krieges ebenso wohl, wie für denjenigen des Friedensvertrages von San Stefano.

Gortschakoff's Name wird immer in Verbindung mit demjenigen eines anderen großen Kanzlers genannt werden, mit demjenigen Bismarck's, welcher mit dem großen russischen Diplomaten erst dann in nähere Verbindung trat, als er preussischer Gesandter in St. Petersburg war, wo die Beiden einander und ihre beiderseitigen Fähigkeiten und Talente kennen und schätzen lernten. Gortschakoff's Einfluß war für Preußen während seines Krieges mit Oesterreich und während des deutsch-französischen Krieges von höchster Bedeutung, was den allmächtigen Eintritt eines Zwischenstandes und einer Spannung zwischen Deutschland und Rußland jedoch nicht verhinderte. In der allerletzten Zeit scheint sich dieses Verhältnis jedoch wieder zu bessern, und darauf scheint Gortschakoff mit seinem Rücktritt gewarnt zu haben.

Blutregen im Ocean.

Auf das britische Schiff „Verean“ stießen auf dessen Fahrt von Tasmanien um Cap Horn nach England am 16. v. M. unter dem 16. Gr. n. Br. und volle 600 Meilen westlich von den Cape de Verde Inseln Massen staubähnlicher, rötlichen, resp. safranfarbenen Sandes nieder, und zwar so dicht, daß Segel, Tauwerk und Deck eine Farbe wie lotharner Leder annahmen. Ähnliche Erscheinungen sind in jener Gegend schon wiederholt beobachtet worden, und die Seeleute nennen dieselben den „rothen Nebel“.

Lyons, Genua und auf Sicilien bildet der dort sogenannte „Blutregen“ ein analoges Phänomen. Der große Ehrenberg nahm auf Grund zahlreicher mikroskopischer Untersuchungen an, daß der im atlantischen Ocean vorkommende „rothe Nebel“ aus Infusorien bestünde und aus den Thälern des Orinoco und Amazonen-Strömes in Süd-America von atmosphärischen Strömungen über den atlantischen Ocean verbreitet werde. Dieser Theorie trat bereits Admiral Smyth, nachdem er zahlreiche ihm zugesandte Proben des „rothen Nebel“ sowohl, als des „Blutregens“ untersucht hatte, entgegen und statuirte, daß beide Erscheinungen aus Staub beständen, der in der Sahara von dem Sirocco aufgewirbelt und von Luftströmungen nordöstlich getragen würde. Der Umstand, daß beide Phänomene nur zwischen Januar und April beobachtet werden, und daß um diese Zeit die große afrikanische Wüste am trockensten ist, spricht für die Ansicht des englischen Gelehrten und bestätigt die bekannte Theorie von der kreisförmigen Fortbewegung der atmosphärischen Strömungen.

Die Chinesenfrage.

Der in New Haven, Conn., studirende Chinese Zu Feu Tan sagt in einem Brief an die „N. Y. Evening Post“ über das Anti-Chinesengesetz: „Wenn die Leute in Californien verlangen, daß sie gegen den Mißbrauch der Kulis, der Sclavenarbeit — und Sclaven sind die Kulis — geschützt werden und wenn die Ver. Staaten die Einfuhr solcher Arbeiter regeln und auf Zeit verwehren, so sind sie durchaus in ihrem Rechte und werden in der chinesischen Regierung eine sehr glückliche Helferin finden. Die Abreise der Kulis von China wird nicht von der chinesischen Regierung genehmigt, sondern entschieden gemißbilligt. Das Gesetz fordert für Aufhebung der Einwanderung aller Arbeiter für die Dauer von 20 Jahren, sie unterwirft alle in das Land kommende Chinesen dem Paßwesen und hierin geht sie zu weit. Die Amerikaner haben China gezwungen, seine Häfen fremden Nationen zu öffnen, eine Folge dieses Zwanges ist die Einwanderung der chinesischen Arbeiter in die Ver. Staaten, — nicht bloß Kulis, sondern auch freier und ordentlicher Arbeiter, — und die Ver. Staaten haben diese Folge soweit es sich nicht um Kulis handelt, zu tragen.“ Herr Zu Feu Tan spricht ganz verständlich, vergißt aber, anzudeuten, wie unsere Behörden im Stande sein sollen, die freien und ordentlichen Arbeiter gleich bei ihrer Landung von den Kulis zu unterscheiden. Konnte die chinesische Regierung nicht die „von ihr gemißbilligte“ Abreise der Kulis verhindern, wie sollen unsere Behörden den Ankömmlingen an der Nase ansehen, ob sie Kulis oder freie Chinesen sind?

Was unseren Handel mit China anlangt, so ist unsere Einfuhr von \$5,520,000 im Jahre 1870 auf \$22,353,908 im Jahre 1881, unsere Ausfuhr nach China in derselben Zeit von \$420,000 auf \$4,661,957 gestiegen. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Handel durch die Bill, wenn dieselbe nicht votirt worden wäre, im mindesten gelitten hätte, denn erstens ist die Handelsbilanz entschieden zu Gunsten der Chinesen und zweitens werden die letzteren ihre Waaren unter allen Umständen aus dem Lande beziehen, das sie ihnen am besten, vor allem aber am billigsten liefert. Als Kaufleute sind, wie sich kürzlich ein San Franciscoer Blatt ausdrückte, die Chinesen Menschen, die für einen Charakter wie Schafepaar's, „Sphyl“ kein Verständnis haben; die auch von dem Feinde Geld und Profit, so lange derselbe herauszubringen ist, nehmen und das Blut erst fordern, wenn der Feind nicht den mindesten Vortheil mehr bietet.

Die Unterthückung des Schulwesens seitens der Bundesregierung vermittelst einer Bewilligung von \$10,000,000 macht gerade jetzt in Washington und auch anderswo im Lande wieder viel von sich reden. Diese Unterthückung ist aber bisher nur eine projectirte, welches Project übrigens möglicherweise früher oder später durch einen Congressbeschluß realisiert wird. Befragte zehn Millionen sollen betänlich unter die einzelnen Staaten und Territorien verteilt werden, und zwar nach Maßgabe der größeren oder geringeren Unwissenheit, wie sie sich in den verschiedenen Staaten oder Gebieten findet. Derjenige Staat oder dasjenige Territorium, in welchem es die meisten Analphabeten giebt, soll, weil einer Unterthückung des Schulwesens am dringendsten bedürftig, die größte Summe aus jener Bewilligung erhalten.

Es werden, übrigens verschiedene Punkte gegen dieses Unterthückungsproject geltend gemacht, und namentlich wird darauf hingewiesen, daß durch eine solche Bewilligung ein unangenehmer Präcedensfall geschaffen und der Congress sich genöthigt sehen würde, auch in Zukunft derartige Bewilligungen zu machen. Aber gleichwohl erfreut sich die in Frage stehende Bill einer großen Popularität, zumal da wir gerade jetzt, bei dem gegenwärtigen Surplus der Einnahmen der Regierung, heidnämlich viel Geld haben, das gar nicht besser angewandt werden könnte, als zu einer Unterthückung unseres Schulwesens zu dem erwähnten Betrage. Das Bundesbudget kann eine solche Auslage sehr wohl tragen, und es würde diese Bewilligung eine sehr geeignete Methode sein, um dem Volke der Vereinigten Staaten einen Theil des Geldes zurückzugeben, welches von ihm mittels einer hohen Besteuerung erhoben worden ist. Es wird aber von verschiedenen Seiten auch darauf hingewiesen, daß es weit zweckmäßiger sei, die Bundesgelder zu dem hier erörterten Zwecke zu verausgaben, als behufs Abzahlung der National-Schuld, welche schon schneller abgetragen wird, als es die Gerechtigkeit gegen die gegenwärtige Generation, welche das Geld dazu aufzubringen hat, gestattet.

kurz, jene Bill ist eine sehr löbliche, und durch die Ausführung derselben würde, falls die zehn Millionen nur in die richtigen Hände kämen, sehr viel Segen geschaffet werden können. Denn in dem Kampfe gegen die Dummheit und Ignoranz ist das Geld die beste Munition.

Zur Raubmordung empfohlen.

Ein Duell zwischen zwei ungarischen Edelknechten in Großwardein nahm im vorigen Monat in Folge der Vermählungen der Secundanen einen sehr befriedigenden Ausgang. Die beiden Gegner waren mit Allem, was zu einem dem Ehrenkodex entsprechenden Zweikampfe gehört, zur Stelle und die Secundanen traten zusammen, um über einen Ausfühungs-Versuch zu beraten. Sie erklärten den Combatanten, sie hätten sich über ein Arrangement geeinigt, welches der Ehre seines der Gegner zu nahe trete, hätten die Art und Weise, wie das Duell ausgetragen sei, schriftlich festzusetzen und den die Pantanen, sich ihren Anordnungen zu unterwerfen und zur Beobachtung der Vorschriften des Schriftstümmes, welches jedoch erst nach vollkommener Quelle zu eröffnen sei, auf Ehrenwort zu verpflichten. Durch die Neuheit der Sache angezogen gaben beide Gegner dem Unparteiischen das verlangte Ehrenwort. Die Secundanen legten nun eine Uniform-Mütze in das Gras, in solche eine weiße und eine schwarze Kugel und erklärten, das Schreiben enthalte die Bestimmung, die Wahl welcher Kugel deren Besitzer als unterlegener Partei erkläre und welche Satisfaction dieser dem Sieger zu gewähren habe. Der beleidigte zog zuerst, nahm die weiße Kugel und seinem Gegner blieb die schwarze. Das geforderte Schriftstück besagte, schwarz sei unterlegen und habe sich auf Ehrenwort zu verpflichten, von Stunde an und vierzehn Tage hindurch nichts anderes als Brod und Wasser zu genießen, — etwaige Krankheitsfälle ausgenommen. Der Unterlegene kam seiner Verpflichtung selbstverständlich aus gewissenhaftester nach und wurde nicht nur nicht krank, sondern erklärte am Ende seiner Zeit, er habe sich in seinem ganzen Leben noch nicht so wohl befunden. Zur Nachahmung zu empfehlen.

Die Postkutschen verbannt werden.

Im fernsten Westen und Südwesten wird die Beraubung der Postkutschen von einer gewissen Klasse dunkler Ehrenmänner geradezu gewerbsmäßig betrieben, und es ist nicht zu übersehen, daß diese Verbrechen eine recht einträgliche, denn die Herren „Posträuber“ machen, wie das ja auch ihre Zeit in Washington projectirten Kollegen thaten, in der Regel reiche Beute. Ueber die Methode, nach welcher bei der Beraubung von Postkutschen verfahren wird, gibt ein Opfer des letzten derartigen Ereignisses bei Fredericksburg in Texas in einer Mittheilung aus einem englischen Beobachterblatte nähere Aufschlüsse, und die über diese Raubthat gemachten Angaben entsprechen denjenigen, welche über andere derartige Handtliche gemacht wurden, vollständig. Es ist demnach ersichtlich, daß für die Götter der Straßenräuber bestimmte Geschäftsprinzipien bestehen. Unser Gewährsmann erzählt folgendes: „Es waren ihrer zwei. Der Eine übernahm das Plündern und der Andere stand mit gespanntem Revolver dabei, bereit, jeden Augenblick abzudrücken. Der Erstere bemächtigte sich meiner Uhr, meines Ringes und meiner Brieftasche. Da Uhr die ein ganz besonderes Maqwert ist, so machte ich den Räuber darauf aufmerksam, daß er sich möglicher Weise durch die Uhr verarthen und in Ungelegenheiten bringen könnte, und zugleich steckte ich meine Hand in die Tasche, nahm \$20 heraus und überreichte dieselben dem Räuber von der Landstraße. Derselbe schien über dieses Geschenk sehr erfreut zu sein und gab mir die Uhr nebst Ring und Brieftasche zurück, unterließ es aber nicht, meine Tasche noch weiterem Gelde zu untersuchen. Er fand jedoch nichts. Dann forderte er mich auf, ihm bei der Unterthückung der Postkutsche behülflich zu sein, wozu ich mich aus gewissen Gründen denn auch bereit finden ließ. Es fanden sich aber nur einige wenige Geldbriefe und andere Wertgegenstände in den Postkutschen, darunter freilich eine goldene Uhr nebst Kette, die an einen zu San Angelo stationirten Capitän in der Bundesarmee abdestirt war. Die Strauchdiebe hielten uns ungefähr eine Stunde lang auf, aber erst, als ich die anderen Postkutschen herankommen sah, wurde mir etwas zweifelhaft, etwas ängstlich zu Muth, denn die Räuber ließen mich und den Kutscher vor sich hintreten und erklärten uns, daß, falls wir der anderen Postkutsche auf sie feuern würden, wir zuerst erschossen werden würden. Es stand jedoch ein Baum in der Nähe, und ich trat mit besonderer Erlaubnis der beiden Räuber hinter denselben, um mich vor etwaigen Schüssen zu schützen. Es wurde jedoch nicht geschossen, denn es befanden sich keine Passagiere in der Postkutsche. Der Kutscher aber dachte an nichts weniger als an Widerstand, und die \$50, welche er in seinem Besitz hatte, wurden ihm gelassen. Im Uebrigen befanden sich keine Wertgegenstände in der zweiten Kutsche. Die Räuber machten sich nun von Neuem an unsere Postkutsche und unterwarfen meinen Reisefreier einer gründlichen Untersuchung. Derselbe enthielt jedoch nichts Anderes als Kleidungsstücke und Waäse, welche Gegenstände für die stolche aufsehbar keinen Werth hatten. Dann besah man uns, unsere Reize fortzuführen, was wir uns nicht zweimal sagen ließen.

denn wir sehnten uns darnach, möglichst bald aus der unangenehmen Gesellschaft dieser Burken zu kommen.

Ein Wink für Tramps.

In New York, Washington und anderen namentlich großen Städten cultiviren jetzt verbummelte Genies und gewöhnliche Bummler einen Erwerbzweig, der um so geüblicher werden wird, je höher das besuchende Ungewitter einer neuen Nationalcampagne an unserm politischen Horizonte heraufsteigt. Ein Tramp lieft an dem Hauptstüchelde einer eleganten Wohnung den Namen eines der Männer, die aus den schätzbarsten Duhenden derer bekannt sind, die sich für außerordentlich qualifizirt, für Präsident oder Vice-Präsident halten. Es wird ihm aufgegeben:

„Hätten Sie, verehrter Herr, eine Kleinigkeit für einen Wimmenden übrig, den unverschämtes Genie?“
„Hier sind zehn Cents.“
„Gott lobne es Ihnen. Ich las an Ihrer Thür den Namen „Milton“, sind Sie vielleicht der große Mann, dessen Namen mir, dem ärmsten aller amerikanischen Bürger, täglich und an allen Orten in die Ohren tönte?“
„Ja heie Milton.“

„Sie glauben nicht, welche Erwartungen das amerikanische Volk an diesen Namen knüpft. Ich komme aus dem Westen, ich habe den Weg hierher zu Fuß zurückgelegt, weil ich hier eine meine Fähigkeiten angemessene Stellung an einer Zeitung zu finden hoffe. Im Hause des Farmers, der mir ein Nachtquartier gewährte, von den Leuten, denen ich mich auf meinem Wege angeschlossen, in den Bibliotheken, in denen ich meinen angebornen Dukt mit abgehabenen Bierneigen stillt, hörte ich Ihren Namen.“

„Es scheint Ihnen schlecht gegangen zu sein. Sie haben vermuthlich noch nicht gegessen, in meinem Hause ist die Mahlzeit vorüber, nehmen Sie einen Dollar und essen Sie sich satt.“

„Gott lobne es Ihnen! Ja, Alt und Jung spricht von Ihnen! Ihre außerordentlichen staatsmännlichen Fähigkeiten für eminentes Verwaltungstalent ist bekannt, als Sie glauben. Ich bin bis jetzt noch kein Politiker und behalte auch so leicht ab, aber mein lebhaftes Gefühl für das Recht und für das Volk, zu dessen elendlichen Bürgern ich gehöre, haben es mir zur Pflicht gemacht, das was ich in den Zeitungen über Sie las, zu verbreiten, und ich weiß, daß die Wahrheit sich Freunde und Anhänger gewinnt, auch wenn sie aus dem Munde eines äußerlich herabgekommenen Menschen kommt. Im ganzen Westen ist sein Name so populär als der Jhrige, und diese Einmüthigkeit für Sie wird nur durch die Stimmung im Osten übertröffen.“

„Ja, war immer ein Freund des Volkes; ich hätte ihm ein Paradies geschaffen, aber ich verlor die Ehre und das Volk das Paradies, und jetzt empfehle mir mein Alter und meine Gesundheit zurückergeben; insofern ich keine meine Pflicht, und wenn das Volk ruft, ich werde folgen.“

„Das Volk ruft nicht bloß, es schreit, es.“

„Schon gut, mein Freund. Jedes in Ihren Reidern dürfen Sie mit Ihren Werbungen um einen Platz an einer Zeitung wenig Glück haben. Bitte, nehmen Sie dies und lassen Sie sich wieder bei mir sehen.“

„Gott lobne es Ihnen!“

Der Tramp hatte kaum das Zimmer verlassen, als er eine zwanzig-Dollar-Banknote in seiner zerfetzten Westentasche mit einer Stedadel feststeckte.

Barnum hat durch seine beschworene Angabe, er habe „Jumbo“ zu Zweckzwecken importirt, \$2000 Zoll geparkt. Collector Robertson erwahnte bei dieser Gelegenheit zwei Vorgänge jollfreier Einfuhrung von Elephanten; der erstere kam nach St. Louis, der zweite nach Cincinnati.

Das Ausland.

Die „Trolvectoren“ sind die eiaenlichen Vectors der reidsten Silbermine in Colorado und Nevada, aber von ihren Entdeckungen fast ein nennenswerthes Ruin geschah. Buberl von der Kommitte und Unabängigkeit des „Camp Lebens“ suchen sie nach Silberadern, verkaufen ihre Entdeckungen für Kleinigkeiten und suchen weiter. Compst, der Entdecker der nach ihm benannten Mine, die schon über \$100,000 abwarf, verkaufte die Mine für Waaren im Werthe von \$730. Einer der Entdecker der labelstreichenden „Terrible-Mine“ verkaufte seine Hälfte für \$500 und sein Compagnon erhielt kurze Zeit darauf für die andere Hälfte etwas über \$600. Dasselbe gilt von der großen „Hercules-Mine“ und die Geschichte des Minenlebens ist voll solcher Vorfallomisse.

Was „Eistedds“ sind, wird wohl der Mehrzahl unserer Leser unbekannt sein. „Eistedds“ sind Feste, wie sie in Wales gefeiert werden, und zwar von literarisch-musikalischen Charakter, welche mit dem literarisch-musikalischen Theile der allegorischen Volksspiele viel gemein zu haben scheinen, da auf diesen Festen Musiker, Dichter und Schriftsteller mit einander wetteifern, wobei der Sieger mit einem Geldpreise belohnt wird. Man beabsichtigt, nächste Weihnachten ein solches Fest in New York zu feiern, und hat zu diesem Zwecke bereits die Preisrichter ernannt, unter welchen sich E. H. Roberts von „Alta Herald“ und der Dichter E. M. Holmes befindet.

Locomotivführer John Flacharity stieg auf der Denver & Rio Grande-Eisenbahn in Leadville, Col., einen Frachtwagen auf ein Seitengeleise und erhielt die Anweisung, mit seiner Maschine nach Eiler's Station zu fahren, dort den nach Leadville bestimmten Passagierzug zu erwarten und nach Leadville heraufzuziehen zu helfen. Der Maschinist

hatte kaum die Fahrt bergab angetreten, als die Steuerung an der Maschine über die Maschine beraubten Führer und dem Heizer in einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde hinab und an Eiler's Station vorüberbrauste. Flacharity sah den Passagierzug sich entgegenkommen, konnte absolut nichts thun, den Lauf seiner Maschine zu regeln und sprang nebst dem Heizer ab. Als er wieder zum Bewußtsein kam, fand er seine Locomotive kaum 40 Schritte von sich entfernt auf dem Bahndamme liegen. Derselbe war aus dem Geleisen gesprungen und dem Führer des Passagierzuges war es gelungen, den letzteren in dem Augenblicke zum Stehen zu bringen, da ohne den glücklichen Zufall die Locomotive in ihn hineingefahren sein würde. Flacharity und sein Heizer sind verletzt, aber nicht tödtlich.

Ueber Amerika schreibt die „London World“ Folgendes: Der neuen Welt werden immer frischere Elemente zugeführt werden in einem ununterbrochenen Strom von Immigranten, welche aus dem altersschwachen Europa kommen und arbeitslustig und an ein einfaches Leben gewöhnt sind. Diese werden sich nach und nach mit den Amerikanern vermischen und bewirken, daß, obgleich die Yankee's der Neulandstaaten und die alten südlichen Familien in der Regel keinen starken Nachwuchs aufzuweisen haben, daß die Bevölkerung der Ver. Staaten in erstaunlichen Verhältnissen wächst.

Ueber Colorado's neuen Bundesenator, welcher zu Zeller's Nachfolger ernannt worden ist, George M. Chilcott, liegen folgende Mittheilungen vor: Herr Chilcott wurde 1828 in Huntington in Pennsylvania geboren. Von dort begab er sich nach Kebraska, wo er 1856 zum Mitglied der Territorial-Legislatur gewählt wurde; dasselbe geschah 1861 in Colorado, wohin er sich 1859 begeben hatte. Später wurde er zum Delegaten Colorado's im Congreß erwählt. Dann vertrat er Pueblo County sowohl als Repräsentant, wie als Senator in der Staatslegislatur. Herr Chilcott ist von Profession Rechtsanwalt und hat bisher eine bedeutende Rolle in der Politik Colorado's gespielt.

Der Bericht der New Yorker Volksrichter liegt vor, daß die seit Jahren in der Metropole wahrgenommene Abnahme der Vergehen und Verbrechen eine stetige ist. Nur das Jahr 1880 zeigte eine unbedeutende Zunahme gegen das Vorjahr. — mit dieser einzigen Ausnahme hat die Zahl der Verurtheilungen seit 1874 stets abgenommen. Das Jahr 1881 zeigt eine Verminderung um zwei Procent gegen 1880 und mit 67,135 Verhaftungen gegen 84,821 im Jahre 1874 ergibt sich im Ganzen eine Abnahme der Verhaftungen um zwanzig Procent. Während 1875 auf je 123 Verurtheilungen eine Verhaftung fiel, kam eine solche 1881 erst auf 18 Verurtheilungen. Auch das letztere Verhältniß bedingt New York nicht, sich auf seine Tugendhaftigkeit besonders viel einzubilden, aber die Abnahme als solche ist erfreulich. Bei den Irlands kommt auf 12, bei den Deutschen auf 46 eine Verhaftung, resp. Verurtheilung vor ein höheres Gericht. Wegen Trunkenheit wurden 7577 Irlands, 5014 eingeborene Amerikaner und 864 Deutsche verhaftet; das sind die Verurtheilungen des neuerdings von der Wucherbande in vielen Staaten mit erneuter Wuth verurtheilten Bieres. Im Uebrigen wird die Zahl der Verhaftungen in diesem Jahre bedeutend steigen, und zwar hoffentlich nicht, weil die Löhne viel niedriger und die Lebensmittel noch theurer werden, sondern weil mit dem 1. Mai das neue Strafgesetzbuch des Staates New York in Kraft tritt. Dasselbe enthält viel Gutes, aber auch einzelne sehr „blaue“ Bestimmungen; es bestrafte das Führen und Schwören mit \$1, gestattete Beamten, in deren Schweißes gefaßt wird, die Delinquenten ohne weiteres für zehn Tage beizufinden und bedroht Uebertretungen des Sonn- & Festtags mit Geldstrafen von \$1 bis \$10, oder Gefängnißstrafen bis zu 5 Tagen oder beiden.

Seither beobachteten die Gascompagnien überall das Verfabren, ihre Gasmeter als infallibel anzuziehen und wenn ein Gas-Consument fortjortige Zahlung der ihm über das von ihm verbrauchte Gas zugestellten Rechnungen nicht leistete, demselben einfach das Gas abzudrehen. Dieser zur Ausrunder gewordenen Usance gegenüber hat dieser Tage Richter Lawrence in New York entschieden, daß Gas-Consumenten berechtigt sind, die von ihnen bestrittene Nichtigkeit einer Gasrechnung zum Gegenstande einer gerichtlichen Unterthückung zu machen, und daß die Compagnien erst dann berechtigt sind, das Gas abzudrehen zu lassen, wenn die Verthaltung des gerichtlich festgestellten Betrags nicht redigtig erfolgt. Dies ist eine wichtige Entscheidung, deren Prinzip voraussichtlich von allen nicht unter dem Einflusse der Compagnien stehenden Gerichten adoptirt werden wird. Nur in solchen Fällen würde eine andere juristische Auffassung berechtigt sein, in denen der Charakter der Compagnien ausdrücklich vorkommt, daß für die Nichtigkeit der auf den Angaben der Gasmeter beruhenden Rechnungen die Rechtsvermuthung sprechen soll.

George Grinsteiner,

Leichen-Bestatter,
274 E. Market-Str., zw. 28. und Liberty.
Indianapolis, Ind.
Leichen werden ohne Ges aufbewahrt.
Telephone Tag und Nacht.

Vom Auslande.

— Strafe gegen schlechte Wiße. In dem Wiener Schlaraffenverein bei dem Trampus pflegt man folgende Strafe gegen diejenigen anzuwenden, welche schlechte Wiße gemacht haben. Der Verein bestimmt für eine schlechte Anekdote oder einen schlechten Wiß drei Stufen der Ermüdung. Bei der ersten hören alle Anwesenden lautlos zu, ohne mit einer Mene zu zucken, segen Erzähler farr in's Gesicht und fragen ihn, wenn er geendet, mit gebeugtem Interesse im Chorus: „Und die Pointe?“ Beim zweiten Grad hören sie ebenfalls förmlich zu, ohne einen Laut von sich zu geben, wenn er dann aber fertig ist, stehen sie vor Reue nach auf, gehen einzeln zu ihm hin, drücken ihm die Hand und sagen mit unerschütterlichem Ernst: „So habe ich noch nie gehört, das war wirklich sehr gut.“ Beim dritten Grade der Enttäuschung hören förmliche Tränen wiederum mit jenem Ernste, der sie in solchen Fällen auszeichnet, zu, und sagen auch nachher kein Wort, nur geht einer hin, öffnet die Thür iperrangelmet, läßt sie offen stehen und geht auf seinen Sitz zurück. Diese Prozeduren sind von besonders komischer Wirkung, wenn die unglücklichen Erzähler Gatte sind, welche das Verfabren noch nicht kennen. Da war z. B. der bekannte Berliner Er-Schauspieler Renans Ottomeyer, früher Kapellmeister am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, wiederholt zu Gast. Dieser Herr hatte die sonderbare Manier, mit unter Wienern fortwährend über Wien zu schimpfen, das hat er denn mehrmals hintereinander auch in dieser Gesellschaft. Einmal nun, als er einen besonders schlechten Wiß gegen Wien losgelassen, brachte man gegen ihn den dritten Grad der Enttäuschung zur Anwendung. Die lautlos stehenden Rumpanne, die offene Thür, das ganze Ensemble machte auf Ottomeyer einen solchen Eindruck, daß er seinen Dukt nahm und wirklich hinwegging wie Gefessener.

— Dichter-Rache. Wie Recht der alte römische Poet hatte, der die Dichter „ein reizbar Geschlecht“ nannte, das sollte Gambetta dieselbe Tage drastisch erfahren. Ein Herr Cassagnau, Arzt und Arzondiffenentsrat in Gaze, Zarn-et-Garonne, scheint in den Museen, die ihm seine Prosis läßt, den Nutzen zu dienen; die Früchte seiner Inspirationen sammelte er in einen Band Gedichte in französischer Sprache und in gasconischem Dialect, und von diesem Werke, offenbar seinem Stolz und seiner Freude, schickte er ein Exemplar an Gambetta. Den weiten Verlauf dieses Abenteuers, das so harmlos beginnt, entnimmt der Leser am besten dem nachstehenden scharfsinnigen Briefe, den der erbitterte Cassagnau am 15. März an Gambetta richtete und gleichzeitig im Wochenblatt seiner Provinzialstadt veröffentlichte: „An Herrn Leon Gambetta, Abgeordneter im gesetzgebenden Körper. Mein Herr! Der geringe Werth meiner gasconischen und französischen Gedichte, von denen ich Ihnen das erste Exemplar mit Widmung dargebracht habe, redigtigst Sie bis zu einem gewissen Punkte, daß Sie mir nicht einmal deren Empfang bestätigen; da Sie mir aber auch auf keinen der drei dringenden Briefe geantwortet haben, die ich in jüngster Zeit an Sie geschickt, so geben Sie mir das Recht, hieraus folgende Folgerungen abzuleiten: Sie mögen ein intelligenter Mensch sein, aber Sie sind jedenfalls ein recht ungezogener Junge, und man riecht Ihnen den emporgekommenen Gemüthsrausch an, mein Freundchen. Dieser Dukt (sui generis), glauben Sie das meiner alten Gasconer-Erfahrung, ist danach angedacht, Ihre Candidatur auf die Präsidenschaft der französischen Republik sehr ernstlich zu gefährden. Empfangen Sie, wenn es Ihnen recht ist, meine besten Grüße.“ — Dieser Brief wird den armen Gambetta lehren, daß man Poeten nicht ungestraft in ihrem Selbstbewußtsein trümt. Warum nimmt er sich aber auch kein Beispiel an dem großen Victor Hugo, der seit fünfzig Jahren jedem der zahllosen Dichter, die ihm ihre Werke schickten, mit Postwendung folgende stereotypische Antwort sendet: „Mann von Genie. Sie sind ein großer Dichter als ich. Harren Sie aus! Es umarmt Sie ohne Reid, Ihr Victor Hugo.“

— Grob für die Wadimir äugerte in Wien zu einer hochstehenden Persönlichkeit, er könne nur beklagen, daß man außerhalb Rußlands die „Stobeleiden“ zum Maßstab einer Beurtheilung der Politik Rußlands genommen habe. Das Gato, welches Stobeleiden Neben erwidern, erwähnte die Postion der letzten Faktoren Rußlands. Diese leiten in einer eigenartigen und schwierigen Lage, welche längerweit bedrückend werden sollte. Der Großfürst versicherte, der Gar, sowie die ganze Kaiserfamilie sei entschlossen friedlich-günftig und entschlossen, der entgegengeleiteten Strömung bis zur äußersten Grenze die Spitze zu bieten. Man gemannt hier in Wien den Eindruck, daß diese Versicherungen ehrlich gemeint waren, aber Niemand weiß, wo die äußerste Spitze ist, bis zu welcher der Gar sich im Stande sieht, der panslawistischen Partei Widerstand zu leisten.

— Ein tollkühner Engländer. In der Geographischen Gesellschaft zu Paris hielt dieser Tage der ungarische Reisende Ujfalvy einen interessanten Vortrag über Hinter-Asien und über das Land der Koulois, bei welchen die Wiemannerei herrscht. Die dortigen Weiber generieren sich nicht, sechs und auch sieben Männer zu nehmen, je nachdem sie wohlhabend sind. Die Koulois, denen Schiffe unbekannt sind, passieren ihre Flüsse auf Hüten, welchen sie die Form von Canoes zu geben wissen. Einmal sah der Reisende, wie eine Kouloodame einen Fluß auf einer solchen Haut passierte, während ihre sieben Männer am